

Die identitätsstiftende Funktion von Sanshinmusik auf den Ryukyu-Inseln: Materialauswertung und -präsentation



Video 02016

Video 02016

_Phase II

In unserem ersten FOLL-Projekt (WiSe 11/12) wurde eine Feldforschungsreise nach Okinawa geplant und dort Forschungsmaterial gesammelt. Unser zweites FOLL-Projekt (WiSe 12/13) schließt an die bisherige Arbeit an. Es befasst sich nun mit der Auswertung der Rohmaterialien unserer Forschungsreise sowie mit der Vermittlung und Publikation unserer Ergebnisse.

Abgesehen von der Auswertung und Verarbeitung des Materials haben wir auch weiterhin Gelegenheiten genutzt, uns über unser selbst zusammengetragenes Material hinaus dem Thema noch mehr zu nähern.



>> Die Sanshin von Okinawa ist bis jetzt nie wissenschaftlich bestätigt (jap.: bewiesen) worden. Die Handwerker verlassen sich auf ihr Gefühl und geben dies dann weiter. Die wissenschaftliche Erforschung muss erst noch anfangen.<<

- Masao Uehara, Sanshin-Bauer

ong jooi am Flughafen in Narita ankam, haben sich waren Massen, die selbst für westliche Stars wie Ab da entstanden verschiedene Südkorea-Booms, wie der on gäbe, wäre alles einfach. Aber die erforderlichen

_Wien

Vom 1.-3. November 2012 nahm unsere Projektgruppe an der International Okinawa Conference - 40 Years Since Reversion: Negotiating the Okinawan Difference in Japan Today, veranstaltet vom Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien, teil. Thema war die Eingliederung in den japanischen Nationalstaat im Jahr 1972, die einen wesentlichen Wendepunkt markiert, nach welchem die Stellung Okinawas innerhalb Japans (neu-)verhandelt werden musste. Damals stand für viele Politiker und Intellektuelle das Angleichen der okinawanischen Gesellschaft an japanische Standards im Mittelpunkt. In diesem Prozess wurden viele Aspekte lokaler Kultur stigmatisiert und zielgerichtet unterdrückt. Dies hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte geändert. Seit den 90ern wurden positivere Bilder der 'okinawanischen Andersartigkeit' verbreitet. Die Konferenz warf ein Licht auf folgende Frage: Deuten die vielseitig propagierten diskursiven Konstruktionen eines 'anderen' Okinawas auf eine wachsende Akzeptanz der kulturellen Eigenständigkeit im Vergleich zu Japan oder wird die 'okinawanische Andersartigkeit' auf ihre vermeintliche Exotik reduziert und somit kommerzialisiert? Für unsere eigene Arbeit war besonders der Beitrag des Sprachaktivisten Fija Bairon bedeutend, den wir selbst ein halbes Jahr zuvor interviewt hatten und der während der Konferenz per Skype zugeschaltet wurde. Er baute in seine Präsentation nicht nur das eigene Sanshin-Spiel ein, sondern half uns durch seine Aussagen, unser Interview mit ihm (noch) besser deuten und bearbeiten zu können. Die Japanologin Prof. Dr. Ina Hein war die leitende Organisatorin der Konferenz. Nach einigen Gesprächen auf der Konferenz ergab sich schnell der Gedanke an eine Zusammenarbeit. Im Februar 2013 luden wir sie als Gastprofessorin zu dem von unserer Forschergruppe veranstalteten Workshop Sanshin-Musik und Identitätsdiskurs im Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität Göttingen ein. Ein Zusammenführen kulturell-musikwissenschaftlicher Erkenntnisse mit der Arbeit des Instituts für Ostasienwissenschaften sowie eine Filmvorführung in Wien sind geplant.

_Übersetzung

Das Anfertigen von Transkripten sowie die Übersetzung des Interviewmaterials aus dem Japanischen ins Deutsche waren notwendige erste Schritte, um die Auswertung der auf Okinawa im März 2012 geführten Gespräche beginnen und die Konzeption des Films erarbeiten zu können. Nachdem wir einige Kostenvorschläge von Übersetzungsinstituten, Sprachzentren und Japanologen eingeholt hatten, entschieden wir uns, Dirk Koschewa (ZESS Göttingen) für die Mitarbeit zu gewinnen, der für uns die Übersetzungsarbeit während des Wintersemesters übernahm. Nun liegen vier vollständig ins Deutsche übertragene Interviews vor, die den narrativen Kern unseres visuell-anthropologischen Films über Sanshin-Musik bilden: Gesprächspartner waren Professor Eikichi Hateruma von der Okinawa Prefectural University of Arts, der Sprachaktivist Fija Bairon, der Sanshinbauer Masao Uehara sowie der Sanshinspieler Yasuda Noboru.



Darüber haben wir nachgedacht. Was für ein

03:24 Ja nun, das ist so...

03:27 Ihr habt Geld, aber keinen Plan?

03:36-04:12 Um überhaupt mit unserem

_Workshop

Während des Wintersemesters 2012/13 plante und konzipierte unser Team einen zweitägigen Workshop, der am 1. und 2. Februar 2013 stattfand. Die Vorbereitung sowie die Durchführung des Workshops hatten mehrere Ziele für die Projektgruppe. Einerseits fand eine intensive Auseinandersetzung mit dem gesammelten Material sowie der vorhandenen Literatur statt, - eine Voraussetzung, wenn man diesen Themenkomplex in einer adäquaten Weise einem Workshop-Publikum darstellen möchte. Ferner sah unser Konzept des Workshops vor, dass nach Input-Referaten unsererseits Diskussionen über Methodik, gesammeltes Material und den Dokumentarfilm als Produkt des gesamten Forschungsprozesses, stattfinden konnten und somit eine Reflexion des gesamten FoLL-Projektes ermöglicht werden würde. Die Mitglieder unserer Projektgruppe hielten Referate; darüber hinaus konnten wir Prof. Dr. Ina Hein (Japanologie Wien) als Referentin zum Thema „Konstruktion Okinawas in japanischen Kinofilmen und Fernsehproduktionen“ gewinnen. Die Referate unseres Teams näherten sich dem Thema auf sehr unterschiedliche Art und Weise: Während die Vorträge am Freitag einen allgemeinen gehaltenen Einführung in das Thema zum Ziel hatten, wurde am Samstag spezielleren Fragen nachgegangen, zum Beispiel: Wie gestaltet sich das Verhältnis von Theorie und Methodologie innerhalb unseres Forschungsprozesses, oder auf welche Weise können wir der Musik durch eine angemessene Analyse näher kommen?



>> Ein weiteres Problem ist, dass ich wie jemand aus dem Westen aussehe. Wie ihr. Wenn hier ein Japaner reinkommt, dann könnte ich vorgeben, ein Deutscher zu sein. Das könnte ich. Alle würden sagen, „Oh, Sie sind aus Deutschland!“ Dabei bin ich komplett japanisch. Ich habe lediglich die japanische Ausbildung. Das ist das Problem. Wenn ich nach Tokyo, Osaka oder Fukuoka gehe und auf Japanisch etwas frage, z.B. nach der Fahrkarte für den Bus oder nach dem Weg, dann antworten alle „Nein, nein, ich kann kein Englisch sprechen, nein, nein.“ Das passiert ständig, dass mich die Japaner missverstehen, wegen meines Gesichtes, meiner westlichen Gestaltie von den Das ist schrecklich. Jeden Tag, 24 Stunden lang, 365 Tage.<<

- Fija Bairon, Aktivist für Okinawaische Kultur und Sprache

06:08 Das einfache Volk hatte keine Sanshin?

06:10-08:45 Das einfache Volk war mit Landwirtschaft, Handwerk und Handel beschäftigt. Sie konnten sich so ein teures Ding

>> Japan und Okinawa sollten eher jeder für sich, so wie Geschwister sein, anstelle sich gemeinsam in einem Kreis zu befinden. Deshalb ist es meiner Meinung nach auch kein Widerspruch, wenn ich Japan unterstütze, da das bei Geschwistern ganz selbstverständlich ist. Mit anderen Worten, Ryukyuu/Okinawa sollte nicht in Japan eingegliedert sein, sondern separat existieren, wie Geschwister. Sozusagen „Gebietsverbündete“, die jeweils ihren eigenen Staat und ihre eigene Kultur haben. Kurzum, diese Beziehung soll keine Art der Unterordnung, des Einschließens oder Einwickelns sein. Ich wünsche mir, dass Ryukyuu ein unabhängiges Gebiet ist, welches eine Geschichte und eine eigene Kultur hat.<<

- Prof. Eikichi Hateruma, Okinawa Prefectural University of Arts

Miyako, Yaeyama und auch Yonaguni, das sind Gebiete, die vom Ryukyuu-Königreich abhängig waren, kolonialisiert worden waren. Dort waren alle Bauern, mit anderen Worten: Sklaven. Die Menschen dort hatten natürlich keine Sanshin, da diese ein teures Musikinstrument war. Aber die Menschen in diesen Gebieten hatten Lieder. Eine Sanshinbegleitung haben diese Lieder auf Miyako erst fast ausschließlich nach dem 2. Weltkrieg bekommen. Auf Miyako gab es vorher die Sanshin-Musik überhaupt nicht. Jetzt nennt man es Volkslieder von Miyako und erzählt sie auf der Sanshin. Aber die Sanshinbegleitung entstand erst nach dem Krieg unter der

_Dokumentarfilm

Die Produktion eines anthropologischen Dokumentarfilms stellt eines der Hauptziele der letzten Projektphase dar. Die Arbeit an diesem Film umfasst eine Vielzahl an Aspekten, die von der textlichen Übersetzung des Filmmaterials ins Deutsche über das Anfertigen einer Rohfassung bis hin zum Schnitt eines präsentierfähigen Films reichen. Während der Rohschnittphase arbeiten einzelne Mitglieder der Gruppe an jeweils verschiedenen Themenblöcken. Diese werden zunächst auf dem Papier und anschließend in einem digitalen Schnittverfahren kombiniert und in weiteren Arbeitsschritten verfeinert. Eine besondere Herausforderung besteht in der Arbeit mit dem noch nicht untertitelten japanischsprachigen Filmmaterial. Erst in der letzten Arbeitsphase können Untertitelungen hinzugefügt werden, die sich aus den zuvor erstellten Übersetzungen ergeben.

Ansprechpartnerin für FoLL:
Susanne Wimmelmann, Hochschuldidaktik
susanne.wimmelmann@zvw.uni-goettingen.de
www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

Mentorin: Prof. Dr. Birgit
Abels Betreuung: Monika
Chmiela

Studierende: Dennis Dellschow; Schwerpunkt Film,
Erik Petzold; Filmaufnahmen und -Produktion
Felix Steinbock; Schwerpunkt Musik,
Joshua Weitzel; Plakatgestaltung
Simon Weiß; Schwerpunkt Kultur,
Plakatgestaltung, Audioaufnahmen
Außenkorrespondenz, Film
Schwerpunkt Kultur,
Plakatdesign

Transkription und Übersetzung: Dirk
Koschewa
Kommunikation und Dolmetschen: Chie Nagai